

Was ist“RENDER“?

Um die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens zu erreichen, besteht dringender Handlungsbedarf. Das Handlungsinstrument ist die Energiewende. Aber wie kann man dies mit konkreten Inhalten füllen und was soll bis zum Jahr 2030 erreicht sein? Wie kann die Umsetzung für die Kommunen, Unternehmen und Bürger verständlich gemacht werden? Diese Fragen beziehen sich zunächst auf das Gebiet der Städteregion Aachen, um die Zahl der Betroffenen überschaubar zu halten. Die Antworten soll das Projekt „RENDER“ liefern.

Für was steht der Begriff „RENDER“? Es ist die Abkürzung für „Regionaler Dialog Energiewende“ und ist ein Projekt der RWTH Aachen. Genauer gesagt: wird es getragen vom Forschungsinstitut für Wasser- und Abfallwirtschaft (FIW) unter der Federführung des Projektleiters, Herrn Jens Schneider. Das Konzept dieses Projektes besteht darin auf Basis der Energiewende im Rahmen eines offenen und intensiv geführten Dialogs die geeigneten Flächen und Größen für den Bau von Windkraft-, Photovoltaik- und Solaranlagen für den Zeithorizont 2030 zu ermitteln und aufzuzeigen. Wobei sonstige Anlagen wie Kraft – Wärme – Kopplungs-, Wasserkraft- oder Biogasanlagen, etc. ebenfalls dazu gehören.

Dieses Konzept hat auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) überzeugt. Es fördert das Projekt bis September 2018 mit 3,5 Millionen Euro. Auch der Kirchenkreis Jülich war von dem technischen und soziologischen Verbundprojekt überzeugt und hat mit einem „Letter of Intent“ vom 30.09.2015 sich bereit erklärt, als Kooperations- und Netzwerkpartner im Rahmen der Möglichkeiten das Projekt zu unterstützen und in der Zusammenarbeit eine Multiplikatoren Funktion einzunehmen.

Anlässlich der 3. Entwicklungskonferenz konnte zum Thema „Klima retten – Braunkohle stoppen – Zukunft gestalten“ vom 3.2.2017 den Mitgliedern der Energiesynode das Projekt „RENDER“ vorgestellt werden. Mit Einführung durch den Fördergeldgeber, Herrn Staatssekretär Thomas Rachel, und dem anschließenden Vortrag durch Herrn Jens Schneider, war man von den Ergebnissen und von der Wirkung des Projektes überzeugt.

Die Einstufung Aachen einerseits als Oberzentrum und andererseits die Suche nach ausreichenden Flächenpotentialen, hat zur Folge, das dazugehörige Einzugsgebiet neben der Städteregion Aachen auch in einem erweiterten Projekt die Landkreise Düren und Heinsberg mit einzubeziehen sind.

Klaus-Dieter Koss, Vorsitzender des Mitweltausschusses des Kirchenkreises Jülich